

Plankenese / Gubrg. 20. 2. 4.

A. N. 137. 681

Lieber servaes!



Ich wollte Dir schon vor einigen
Tagen schreiben; nun nimmt Du
mir die Frage aus dem Mund. Also:
ist es Dir und Deiner Gattin recht,
wenn wir uns (Franz si begleitet
mich) zu Mittag bei Euch einladen?
Einen Abend werden wir schwerlich
frei haben, weil ich kaum länger
als 5 Tage in Wien bleiben werde,

dabei noch in einem zweiten Verein
rezitieren muss und doch auch die
Wiener Theater kennen lernen möch-
te. Am liebsten wäre mir's,
wenn wir Euch schon am 6. März
(meinem ersten Vortragstag) besu-
chen könnten; ich weiß aber noch nicht,
ob mir nicht die Gesangsprobe da-
zwischen kommt, und möchte auch
erst wissen, ob Euch ein Mittags-
besuch überhaupt genehm ist.
Ich warte also auf Deinen Be-

scheid und werde Dir dann recht-
zeitig Genaueres melden.
Ueber die „Zwei Menckens“ brauchst
Du Dir keine spannen Haare wach-
sen zu lassen; sie vertragen schon
einen Puff. Wenn Du übrigens in
Deinem Aufsatz dasselbe gesagt
hast wie in Deinem Brief, dann
kann's ja nicht gar so knuffig
sein. Ueber die „Form“ strei-
ten, ist unspitzig; sie kommt be-
kämlich „von oben“. Wenn das

das „Wesen“ der Dichtung nahe geht,
der spricht nur gegen sein eigenes Form-
gefühl, wenn er mit ihrer Form
hadert.

Gegen Schlaf konnte ich leider nicht
nachsichtiger vorgehen. Schweigen darf
te ich nicht, aus verschiedenem Gründe,
also mußte ich scharf reden, sonst
hät' s' ihn ^{mir} noch unverschämter gemacht.
Thu à la Holz mit seiner Krankheit
zu „entschuldigen“, hielt ich unter
meiner und seiner Würde.
Mit allen schönen und guten Wünschen
auf frohes Wiedersehen dein
Rehmel.